



# AD

+ Immobilien-  
Special:

Die schönsten  
Kaufobjekte  
2022

# Wine Fest!



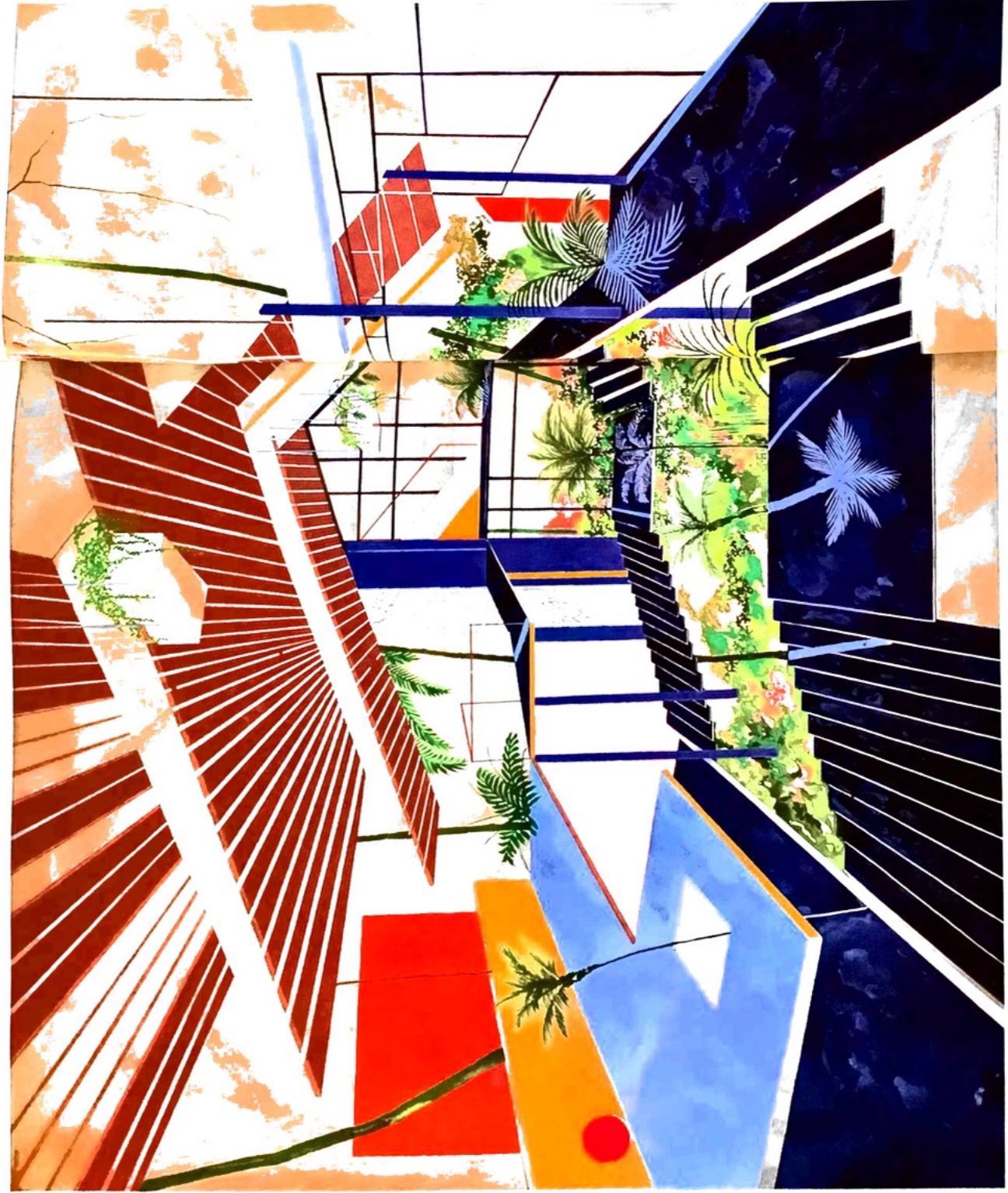
PLANZEN SIND im Werk von Charlotte Keates (*links* „Mormoring Lines“, 2021) immer präsent: „Sie sind lebendig, wachsen oder blühen. Jemand kümmert sich um sie. Die Orte sollen sich wie ein Mix aus Dystopie und Utopie anfühlen.“

Portfolio

# Blühende Fantasie Die Interieurs der Malerin Charlotte Keates gleichem verträumten Erinnerungs-Collagen, die den Betrachter einladen, in Gedanken schon mal einzuziehen.

TEXT — Arantxa Noyra





„Ich möchte, dass der Betrachter das Bedürfnis verspürt, die Bilder immer wieder anzuschauen, um mehr in den Details zu entdecken.“

—Charlotte Keates



**TREPPEN INS IRGENDWO:** Die suggestiven Titel der Bilder laden die Betrachter ein, eigene Erzählungen zu kreieren. Links das 160 x 120 cm große Gemälde „Where the Peach Blossoms Light the Path Beneath“, 2019.

**INSPIRIERT** seien ihre Interieurs von „einer Mischung aus Erinnerungen und Vorstellungen von Orten“, sagt Keates, die von der Arusha Gallery in Edinburgh vertreten wird. O. „Liquid Wood Grain“ (Öl, Acryl und Tinte auf Holz, 2021).

# D

ies ist kein echtes Haus. Niemand steht dort jeden Morgen auf, um Kaffee zu kochen, oder sitzt in den petroblassen Samtesseln und liest die Zeitung, wenn die ersten Sonnenstrahlen durchs Fenster fallen. Kein Mensch setzt sich auf diese Midcentury-Stühle oder schwimmt in diesem Pool – weil es dieses Haus gar nicht gibt. Es existiert nur im Kopf von Charlotte Keates. Und von nun an auch in Ihrem, liebe Leser, denn Sie haben doch bestimmt schon unbewusst begonnen zu imaginieren, wer dieses leere Haus bewohnt und wer diese Pflanzen gießt, damit sie wie ein blühender Garten aussehen.

Ein solcher „Eskapismus“ ist zumindest für die 1990 in Somerset geborene Künstlerin selbst die Erklärung, warum ihre Gemälde und Zeichnungen von Innenräumen so gut ankommen (ihre wiedererkennbaren Acryl- und Ölgemälde haben ihr so viel Aufmerksamkeit eingebracht wie kaum einer anderen jungen Künstlerin). „Vielleicht fühlt sich der Betrachter eingeladen, die Räume, die ich male, mit seinen Gedanken zu besetzen, in einer Art meditativen Prozess“, fragt sie sich. „Wie die Zwischeneinstellungen eines Films kann eine Treppe entweder ins Nirgendwo oder in die oberste Etage eines architektonischen Raums führen. Ich möchte, dass der Betrachter das Bedürfnis verspürt, die Bilder zu erforschen, sie immer wieder anzuschauen, um noch mehr in den Details zu entdecken.“

Sie geht selbst auf solche Entdeckungstouren, während sie ihre Werke schafft. Ausgehend von der buchstäblich leeren Leinwand, nehmen sie, gespielt von einer „Mischung aus Erinnerungen und Vorstellungen von Orten“, Gestalt an. „Oft ist nichts Besonderes der Ausgangspunkt, einfach nur ein Winkel in einem Interieur oder ein Raumausschnitt oder die Position eines Stuhls. Aber sie sind nie geplant und entstehen ganz organisch und intuitiv, ich entdecke sie spontan.“ So entstehen Gemälde fast wie Collagen: zeitlos moderne Räume, gefüllt mit Pflanzen und Möbelikonen, zusammengesetzt aus geometrischen Linien, Kreisen und kontrastierenden Farben,

mit Andeutungen von diesem und jenem. „Ich fühle mich instinktiv zum Design der 50er-, 60er- und 70er-Jahre und allem, was mit dem Bauhaus zu tun hat, hingezogen. Es geht dabei, glaube ich, um die Formen“, erklärt sie.

Ihre Vorbilder? Ihre „Lieblingekünstlerin aller Zeiten“ sei Mamma Andersson, erklärt Keates, ohne zu zögern, und auch die Installationen von Rachel Whiteread und Louise Bourgeois oder die Gemälde von Cecily Brown, Dexter Dalwood und Matthias Weischer begeistern sie. Ihre Kunst nähert sich auch von Klassikern des 20. Jahrhunderts, beginnend beim Frühwerk von Matisse, dessen „spielerische Verwendung von Farbe und Leichtigkeit“ sie zutiefst bewundere, bis hin zu Hopper, an dem sie fasziniert, wie er „eine besondere Art von Melancholie hervorruft“. Doch in ihrer Kunst über allen anderen steht Vermeer, wegen seines „Umgangs mit dem Raum, sowohl architektonisch als auch in der Bildstruktur“. Sie selbst ist in dieser Hinsicht freier, es stört sie nicht, dass ihre Proportionen eigentlich unmöglich sind und ihre Perspektiven surreal. „Architekten lieben oder hassen meine Arbeit. Mir wird gern gesagt, dass meine Häuser niemals die Vorschriften erfüllen würden.“ Das müssen Traumhäuser zum Glück ja auch nicht.

JOHANNES VERMEERS Werk liebt Keates besonders: „Es lässt mich Licht und Perspektive als Mittel betrachten, um das Auge des Betrachters auf einen bestimmten Punkt zu lenken.“ Unten: „The World is a Waking Dream“ (2020).

